

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 19 (1961)

Artikel: Das Wappen Disteli
Autor: Fischer, Eduard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-658612>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Disteli-Wappen

(Den Distelfink im goldenen Schrägrechtsbalken
führt nur Oskar Disteli «ODO»)

Das Wappen Disteli

Von Eduard Fischer, Stadtarchivar

Mit dem Vorkommen von Oltner Familienwappen in ursprünglicher alter Lage ist es nicht weit her. Manches Dorf der Nachbarschaft weist an Häusern und Kirchen weit mehr Wappendenkmäler auf als unsere Stadt, wo gegenwärtig solche bloß noch an einer Handvoll Stellen zu finden sind, am Wilerhof, am Hause Konditorei Herrmann, in der christkatholischen Kirche, am «Rathskeller» sowie in drei Wirtshausschildern. Nur dort sind Wappen zu sehen, die ins 18. Jahrhundert und früher zurückgehen; alle übrigen sonst anzutreffenden stammen aus der nahen Vergangenheit oder der Gegenwart. Allerdings besitzt das Historische Museum in verschiedenen Abteilungen erfreulicherweise weitere alte Wappendarstellungen, und das Stadtarchiv kann nochmals mehrere auf Siegeln belegen; in der Stadt selbst aber und in ursprünglicher Lage sind sie selten geworden. Das war vor hundert Jahren anders. Da gab es noch die leider im Ersten Weltkrieg unwiederbringlich verschwundene «Oltner Wappentafel in der Bäckereiwirtschaft Blum»; sodann wissen wir urkundlich, daß sich sowohl im städtischen Rathaus wie im «Löwen» Fensterwappen befanden wie im neueren «Rathskeller» die Wappenschilder; in der Hauptgasse stand nach der Überlieferung über jedem Hauseingang das Familienwappen, aber wohl die schönsten Darstellungen waren auf den Grabplatten im Friedhöfli bei der 1844 abgebrochenen alten Stadtkirche auf dem Ildefonsplatz zu finden. Außerordentlich viel Dokumentationsmaterial und Handwerkskunst ist uns also seit der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts in Olten durch Umbauten usw. verlorengegangen, aber auch weil im Entwicklungstaukel der Sinn für Tradition abhanden gekommen war, so daß geschehen konnte, daß ein Oltner Notar in sein von-Arx-Wappen hinein verächtlich zwei Hexenbesen setzte und damit auch siegelte!

Die Familie Disteli nun gehört zu den wenigen, die in Olten ihr Wappen in ursprünglicher Lage vorweisen können. Zweimal nämlich sind von Männern ihres Geschlechts mit Wappen und Inschrift geschmückte Grabplatten vorhanden, die ältere in Olten, die jüngere im Kreuzgang der Stiftskirche zu Schönenwerd. Sie stimmen im Wappenbild völlig überein, trotzdem sie im Alter hundert Jahre auseinandergehen: über und unter Schrägrechtsbalken je ein Distelzweig. Jede ist in ihrer Art ein Prachtsstück einheimischer Steinhauerarbeit.

Die ältere Platte, für den Oltner «Kreuz»-Wirt und Statthalter Johann Jakob Disteli (1647—1745) und dessen zweite Frau Anna von Arx (1690—1759), ist jetzt rund 200 Jahre alt und befand sich ursprünglich bei der ehemaligen Stadtkirche auf dem Ildefonsplatz, wurde jedoch beim Bau der heute christkatholischen Kirche (1805—1813) in deren oberstem Giebelfenster als Gesimsebank eingebaut, zugleich mit einer andern wappengeschmückten Platte von Arx-Krug. Leider sind beide, weil eingemauert, nicht mehr ganz erkenn- und lesbar; anhand des Stammbaums im Stadtarchiv konnte jedoch das Fehlende leicht ergänzt werden. Die Disteli-Grabplatte aus dem Kreuzgang im Stift Werd dagegen, sie datiert von 1831, ist dort völlig unversehrt vorhanden und auch in der Beschriftung gut lesbar.

Während die Oltner Platte im Wappen keine Tinktur aufweist, möglicherweise auch bloß schrägrechts geteilt war, besitzt das Wappen im Werder Kreuzgang die deutliche Farbgebung: Goldener Balken, in Rot zwei goldene Disteln, eine Tinktur also, wie sie von spätern Wappenträgern übernommen wurde. Heraldisch besser wäre allerdings, die goldenen Disteln auf blauen Grund zu setzen. Arnold Disteli-Flury, der Begründer des Zweiges der heutigen Fabrikantenfamilie Odo - Disteli, ließ im Jahre 1910 am Wappenstein seines Hauses am Munzingerplatz durch den Oltner Bildhauer Max Rauber auf dem Schrägrechtsbalken einen Distelfink einsetzen, so daß ein doppelt-redendes Wappen entstand, das seither von diesem Fabrikantenzweig der Familie geführt wird, und zwar in den Farben Blau und Gold.

Neben diesen Wappen kann das Stadtarchiv belegen, daß auch ein Disteli-Siegel geführt wurde, einmal durch den Bierbrauer Franz Joseph Disteli (1772—1826), dann durch den Handelsmann Josef Disteli (1774—1846); beide verwendeten hiezu eine Variation des bekannten Handelsmarkensignets (s. Stammtafel).

Der Name Disteli geht unzweifelhaft auf die Form Distel zurück, wie sie noch heute im Schwarzbubenland vorkommt, woher ja der Erste im Stammbaum aus Seewen nach Hägendorf übergesiedelt war. Dort erst bildete sich die Form Disteli heraus, jedenfalls für die jungen Distel, denn zuerst kommen beide Formen nebeneinander vor; ähnlich verhält es sich dort mit dem von Kappel herübergesiedelten Geschlecht Vogel, aus dem in Hägendorf Vögeli wurde, so im ältern Pfarrbuch feststellbar. In Olten zählten die Disteli bald zu den führenden Familien, weshalb wiederholt von ihnen Männer in gehobener Stellung erscheinen, so der älteste Wappenträger Johann Jakob Disteli (1684—1745) als Statthalter, «Kreuz»-Wirt und Sattler; Urs Meinrad Disteli (1747—1831), der zweite Wappenträger, als Chorherr zu Werd; sein Vater war gewesen Franz Klaudius Disteli (1714—1765), «Mond»-Wirt, Bäcker und Gerichtssäß, zuerst für den geistlichen Stand vorgebildet, gab er 1741 das Studium auf, verhinderte aber nicht, daß alle seine vier Söhne geistliche Berufe wählten; ferner der Karikaturist und Schlachtenmaler Martin Disteli (1802—1844) sowie Martin Disteli (1862—1923), Professor an den Hochschulen von Karlsruhe, Dresden und Zürich.